

Prostitution – ein weites Feld

Prostitution – (k)ein Problem?

Seit 2002 gibt es in Deutschland ein Prostitutionsgesetz. Es wird diskutiert, ob es geändert werden soll. Auch medial ist Prostitution – meist Zwangsprostitution – ein aktuelles Thema. In diesem Artikel betrachte ich Aspekte zur Prostitution. Ich beginne mit Paulus, wende mich der feministischen Bewertung zu und gehe dann auf die Situation von Prostituierten ein. Prostitution ist ein komplexes Thema mit vielen Fragen, einfache Antworten gibt es nicht.

Paulus und der Sex

„Meidet ungerechte sexuelle Beziehungen!“, schreibt Paulus im 1. Brief an die Gemeinde in Korinth. Wer mit Sexualität verantwortungslos umgeht, sündigt gegen den eigenen Körper und schädigt darüber hinaus die Gemeinschaft, den Leib Christi und damit die Beziehung zu Gott. Für Paulus liegt verantwortungsloses Sexualverhalten (porneia) u. a. dann vor, wenn Männer zu Prostituierten gehen. Diese ablehnende Haltung war zur Zeit des Paulus ungewöhnlich, war Prostitution damals doch weit verbreitet. Egal, ob ein Mann viel oder wenig Geld hatte: Es gab immer die Möglichkeit, sich Sex zu kaufen. Käuflicher Sex war wie öffentliche Spiele Teil der römischen Strategie, Macht zu erhalten. Sklav_innen waren Eigentum von Sklavenbesitzern, die deren Körper verkauften. Da Steuer auf Gewinn fällig war, verdienten an der Prostitution sowohl Sklavenbesitzer als auch die Obrigkeit. Und da viele Frauen damals so wenig verdienten, dass es nicht zum Leben reichte, boten auch freie Frauen Sex für Geld an¹. Mit Prostitution verdien(t)en sich Frauen ihren Lebensunterhalt.

Wenn Paulus gegen Prostitution argumentiert, macht er das nicht, um Frauen vor Ausbeutung und Gewalt zu schützen. Er hat nur Männer im Blick. Ihm geht es um die Nachfrageseite. Männliche Körper eignen sich nicht für Sex mit Prostituierten. Er meint: Gott ist zu loben, auch mit der eigenen Sexualität. Mit gekauftem Sex ist kein Lob Gottes möglich. Da die Beziehung zwischen einem Mann und einer Prostituierten illegitim sei, zerstöre sie die Gemeinschaft des Mannes mit Jesus Christus². Wegen des Leibes Christi sollen Männer Sex nicht käuflich erwerben.

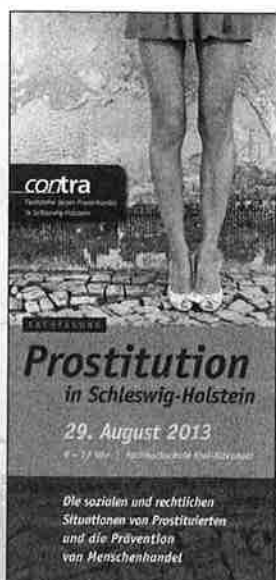
Wir als Christ_innen sollen Gott mit Körper, Geist und Seele loben. Dabei wissen wir, dass wir – unabhängig von Geschlecht, Hautfarbe, Herkunft, körperlicher Verfassung etc. – ein Tempel Gottes sind, in dem die Heilige Geistkraft und der unverfügbare Glanz Gottes wohnt. Damals wie heute haben alle Menschen eine unverlierbare Würde. „Sich und die Welt mit den Augen der Liebe Gottes zu sehen und danach zu handeln, ist Kennzeichen der Christ_innen.“³ Daraus folgt eine Haltung der Liebe, die nicht nur der eigenen Person gilt, sondern der Gemeinschaft.

Einige argumentieren, Prostitution gebe es seit jeher, sei weit verbreitet und damit normal. Das ist zu kurz gegriffen, denn auch wenn es sie schon lange gibt, gilt doch: Wenn Menschen in ihrer Würde und ihren Rechten verletzt werden, ist es geboten, einzuschreiten. Ob eine Handlung, eine Einstellung, eine Gewohnheit moralisch oder unmoralisch ist, ist nicht davon abhängig, ob sie weit verbreitet ist oder nicht. Ob bei Prostitution die Würde von Frauen oder Männer immer verletzt wird, ist eine andere, spannende Frage.

Meines Erachtens lassen sich die vielen Fragen, die beim Thema Prostitution mitschwingen, so zusammenfassen: Ist Prostitution von Freiheit oder Unfreiheit bestimmt? Bzw. sind „Prostituierte frei oder unfrei und können dementsprechend handeln?“⁴ Für uns als Christ_innen gilt: Zur Freiheit hat uns Christus befreit, steht also aufrecht und lasst euch nicht wieder unter das Joch der Sklaverei fangen“, d.h. was unfrei ist und macht, ist abzulehnen.

Feministische Positionen oder: Der Streit um die Moral

Es wird betont, dass Frauen sich frei für die Prostitution entscheiden können. Die Selbstbestimmung über den eigenen Körper und die eigene Sexualität ermöglichen dies. Jeder Mensch habe das Recht, so zu leben wie er oder sie möchte, solange die Freiheit anderer nicht eingeschränkt werde. Wenn jede_r frei über seine bzw. ihre Sexualität bestimmen kann, umfasse das auch die Möglichkeit der Prostitution. Da aber Prostitution ein gesellschaftlich abgelehntes Verhalten sei, sei es wichtig, sich dafür einzusetzen, die Tätigkeit als einen Job wie jeden anderen zu akzeptieren und die Diskriminierung von Prostituierten zu stoppen, denn daraus folge die Kriminalisierung. So werden sie schnell zu Opfern.



Dagegen lehnt die andere Position Prostitution ab. Dass Männer Frauen kaufen können, verletze die Persönlichkeitsrechte von Frauen, sei frauenverachtende sexuelle Gewalt, verhindere Gleichberechtigung und stabilisiere das Patriarchat. Sie sei Ort der Reproduktion männlicher, dominanter Heterosexualität und keine Frau würde wirklich freiwillig in die Prostitution gehen, vielmehr seien es soziale, ökonomische oder psychologische Bedingungen, die Frauen unfrei in die Prostitution führen. Am besten sei es, Prostitution abzuschaffen. Hierfür sei ein Verbot ein erster Schritt. Schweden hat diesen Weg eingeschlagen. Dort gilt ein umfassendes Sexkaufverbot. In einer gleichgestellten Gesellschaft könne es nicht sein, dass Männer Frauen für Geld kaufen⁵.

Die Wahrheit liegt wohl zwischen beiden Positionen. Auch ich bin geprägt davon, dass jede Person frei über ihre Sexualität bestimmen soll. Auch glaube ich, dass es Frauen gibt, die sich aus freien Stücken entscheiden, Geld mit Sex zu verdienen. Die Gefahr aber, dass daraus ein Abhängigkeitsverhältnis entsteht, dass aus Prostitution Zwangsprostitution wird bzw. dass es zur sexuellen Ausbeutung kommt, ist sehr hoch. Gewalterfahrungen, Stigmatisierungen, Diskriminierung gehören auch zur Prostitution. Wie Paulus leitet auch mich die Forderung und die Sehnsucht nach mehr Gerechtigkeit, und das heißt konkret menschengerechtere Lebensbedingungen. Der Bericht der Bundesregierung zu den Auswirkungen des Prostitutionsgesetzes hält fest, dass Prostitution eine Tätigkeit ist, die „typischerweise mit erheblichen Gefahren und Risiken behaftet ist“.

Situation der Prostituierten und Forderungen

Es ist gut, dass wir das Prostitutionsgesetz haben. Prostitution ist nicht mehr sittenwidrig. Prostituierte haben einen Zugang zur Kranken- und Sozialversicherung, können ihre Forderungen einklagen. Das Gesetz soll die rechtliche Situation von Prostituierten verbessern, die Zuhälterei einschränken und Prostitution aus dem kriminellen Milieu herauslösen und richtet sich an legale Sexarbeiter_innen, d. h. an die, die freiwillig ihrer Tätigkeit nachgehen. Für Opfer von Gewalt und Menschenhandel bzw. Zwangsprostitution und Sklaverei, oder auch für die „Sondergruppe“ von Sexarbeiter_innen, wie Drogenabhängige, Minderjährige oder illegale Personen, ist dieses Gesetz nicht. Zuhälterei, Zwangsprostitution oder Prostitution von Minderjährigen ist weiterhin verboten und strafbar.

Diese Unterscheidung ist wichtig, denn die Situationen von Frauen, die in der Prostitution arbeiten, sind sehr verschieden. Es ist ein Unterschied, ob eine Frau in einem Club oder auf dem Straßenstrich arbeitet. Es ist ein Unterschied, ob sich eine aus freien Stücken zur Prostitution entscheidet oder es tut, um eine Sucht, den nächsten Schuss, zu finanzieren oder von einem Zuhälter gezwungen wird. Eine Migrantin hat andere Probleme als eine Drogenabhängige⁶.

Auch wenn nicht sittenwidrig: gekaufter Sex ist defizitärer Sex. Wertzuschätzen sind aber die Frauen, die in ihren oft prekären Lebenssituationen einen starken Durchhaltewillen haben, Verantwortung für andere übernehmen und ihr Leben meistern. Es geht nicht darum, Prostituierte zu diskriminieren oder durch das Verbot von Prostitution zu kriminalisieren. Es geht darum, ihre rechtliche und soziale Lage weiter zu verbessern und Möglichkeiten zu schaffen, dass Frauen sicher arbeiten können. Wichtig ist auch, dass sich eine Gesellschaft nicht damit zufrieden gibt, dass Frauen in der Prostitution ein Auskommen finden und mit ihr genügend Geld zum Leben verdienen. Die Zulassung von Migrant_innen zum Arbeitsmarkt, Son-derregelungen zur Arbeitslosenversicherung, die Ächtung von Gewalt und vor allem gute Beratungsmöglichkeiten über Rechte und Ausstiegsmöglichkeiten sind konkrete Forderungen, wie Frauen gestärkt werden können. Ein Verbot wie in Schweden führt dazu, dass Frauen weniger Schutz haben.

Zur Verbesserung der Situation organisiert contra, unsere Fachstelle gegen Frauenhandel in Schleswig-Holstein, gemeinsam mit der Fachhochschule Altenholz und dem Rat für Kriminalitätsverhütung am 29. August eine Fachtagung zur Prostitution und zur Prostitution, die in den Menschenhandel führt. Es ist ein erster Schritt, die Situation von Prostituierten in Schleswig-Holstein zu verbessern. Der Appell „Meidet ungerechte sexuelle Beziehungen!“ ist immer noch aktuell.

Susanne Sengstock

¹ Vgl. Claudia Janssen, Endlich lebendig, Die Kraft der Auferstehung erfahren, Freiburg 2013, S. 68-72.

² Luise Schottroff, Der erste Brief an die Gemeinde in Korinth, Stuttgart 2013, S. 107.

³ Beatrice Bowald, Prostitution, S. 194.

⁴ B. Bowald, S. 143.

⁵ Vgl. S. Dodillet, Deutschland-Schweden: Unterschiedliche ideologische Hintergründe in der Prostitutionsgesetzgebung, in: APuZ 9/2013, S. 32

⁶ Vgl. S. Reichert / A. Rossenbach, Wir wollen den Frauen Unterstützung geben. Ein Gespräch, in: APuZ 9/2013, S. 5.

„Zur Verbesserung der Situation (von Prostituierten, Anm. d. Red.) organisiert contra, unsere Fachstelle gegen Frauenhandel in Schleswig-Holstein, gemeinsam mit der Fachhochschule Altenholz und dem Rat für Kriminalitätsverhütung am 29. August eine Fachtagung zur Prostitution und zur Prostitution, die in den Menschenhandel führt.“

Susanne Sengstock